

BONAE MEMORIAE JÓZSEF HERMAN:
„DU LATIN ÉPIGRAPHIQUE AU LATIN PROVINCIAL“
SYMPOSIUM ZUR SPRACHWISSENSCHAFT
DER LATEINISCHEN INSCHRIFTEN
Eötvös-Loránd-Universität Budapest, 11.–12. 09. 2008.

»Sehr geehrte Frau Professor Bakró-Nagy, sehr geehrter Herr Dekan, liebe Gäste, meine Damen und Herren!

Im Oktober dieses Jahres (2008) wird es drei Jahre her sein, dass uns Professor József Herman nach langem Leiden in seinem einundachtzigsten Lebensjahr verlassen hat. Durch seinen Tod haben wir alle einen prominenten Gelehrten und zugleich einen wertvollen Menschen verloren.

Es würde sehr lange dauern, alle Stationen seiner Karriere, alle Verdienste und Ergebnisse seiner Forschungen, alle Ehren, die ihm zuteil wurden, bei diesem Anlass aufzuzählen. Ich glaube, in diesem Kreis genügt es nur darauf hinzuweisen, dass wir unseren Nachruf einem weltberühmten Romanisten, Latinisten und Sprachwissenschaftler, dem ehemaligen Professor der Eötvös-Loránd-Universität, der Universität Debrecen und der Universität Venedig, bzw. dem ehemaligen Direktor des Instituts für Sprachwissenschaft der Ungarischen Akademie der Wissenschaften widmen.

Zwei charakteristische Manifestationen der menschlichen und wissenschaftlichen Größe von József Herman sollen hier jedoch unbedingt angesprochen werden. Ich möchte kurzgefasst darstellen, welchen Einfluss Professor Herman auf die lateinische Sprachwissenschaft hatte und wieviel er seinen Schülern bedeutete.

Im Gesamtwerk von József Herman hat die lateinische Linguistik zweifellos eine zentrale Rolle gespielt. Etwa die Hälfte seiner Studien behandeln lateinische, in erster Linie spät- und vulgärlateinische Fragen, aber auch viele seiner romanistischen und allgemeinen sprachwissenschaftlichen Arbeiten sind von lateinischen Themen geprägt oder inspiriert.¹

¹ Vgl. HERMAN, J.: *Du latin aux langues romanes. Études de linguistique historique* (réun. S. KISS). Tübingen 1990; und HERMAN, J.: *Du latin aux langues romanes 2. Nouvelles études de linguistique historique* (réun. S. KISS). Tübingen 2006.

Für die lateinische Sprachwissenschaft sind seine Studien unentbehrlich, er konnte nämlich durch die Einbeziehung der Methodologie der allgemeinen, theoretischen Sprachwissenschaft für viele Probleme der lateinischen Sprachwissenschaft eine beruhigende Lösung finden oder einen inspirierenden Lösungsvorschlag proponieren. Ohne Übertreibung kann eben die konsequente Anwendung der Methoden der allgemeinen Sprachwissenschaft als Prägung, oder Schutzmarke seiner lativistischen und romanistischen Studien betrachtet werden. So ist es kein Zufall, dass József Herman in einem Bericht über die vulgärlateinischen Forschungen (von 1962 bis 1983), geschrieben von Bengt Löfstedt im Jahre 1983 faktisch als der Einzige erwähnt wird, der durch die Anwendung von modernen sprachwissenschaftlichen Methoden erhebliche Ergebnisse in der Vulgärlatinistik aufzeigen konnte.²

Vor diesem Hintergrund ist es kaum verwunderlich, dass gerade József Herman der Initiator und Begründer der internationalen Konferenz über Spät- und Vulgärlatein wurde. Die Vitalität seiner unvergleichlichen Initiative wird auch dadurch bestätigt, dass der dreijährlich zu organisierende Kongress nach seiner ersten Veranstaltung in Pécs im Jahre 1985 nächstes Jahr (2009) in Lyon bereits das neunte Mal organisiert wird.³ Zur Veranschaulichung der wissenschaftlichen Weltberühmtheit von József Herman soll hier letztlich seine Einführung in die Problematik des Vulgärlatein erwähnt werden, die nach der ersten französischen Edition mit dem Titel „Le latin vulgaire“ (1967) auch auf Japanisch (1971), später in der überarbeiteten und erweiterten Auflage auf Spanisch (1997), Englisch (2000), und endlich auch auf Ungarisch (2003) erschienen ist.⁴ Für ein akademisches Lehrbuch ist das ohne Zweifel eine sehr seltene, große Karriere, die für sich selbst spricht.

Professor József Herman hat seine Lehrtätigkeit jedoch nicht nur indirekt, über seine Lehrbücher und Studien, sondern auch durch direkte, verbale Kommunikation ausgeübt: meistens in Form von Universitätsunterricht, den er eine seiner wenigen Passionen nannte, oder durch persönliche Gespräche auf internationalen Kongressen und bei anderen Gelegenheiten. Durch solche Diskussionen hat er immer wieder Schüler, Anhänger für sich eingenommen. Infolge seiner fachlichen wie menschlichen Zuwendung zu seinen Studenten und Kollegen wuchsen unter seiner Obhut überall Generationen von Schülern und Anhängern auf. Das ist kein Wunder, denn er war nicht nur hocherfreut, von Jungen oder Älteren mit verschiedenen Problemen, Fragen aufgesucht zu werden, sondern hat uns oder die Schüchternen unter uns selber zu sich gerufen.

Und die Schüler erschienen wo auch immer auf seinen Ruf, z.B. in Venedig im Jahre 2001, wo er ein kleines Seminar über die Sprachwissenschaft der lateinischen

² Vgl. LÖFSTEDT, B.: Rückschau und Ausblick auf die vulgärlateinische Forschung. In *ANRW* II. 29. 1. Berlin – New York 1983, 453–479, 477.

³ HERMAN, J. (éd.): *Latin vulgaire – Latin tardif. Actes du I Colloque international sur le latin vulgaire et tardif* (Pécs, 2–5 septembre 1985). Tübingen 1987.

⁴ HERMAN, J.: *Le latin vulgaire*. Paris 1967. *El latin vulgar*. Edición española reelaborada y ampliada con la colaboración de C. ARIAS ABELLÁN. Barcelona 1997. *Vulgar Latin*. Translated by R. WRIGHT. University Park, PA. 2000. *Vulgáris latin. Az újlatin nyelvek kialakulásának útja* (Aus der spanischen Edition übersetzt von I. SZIJJ). Budapest 2003.

Inschriften organisiert hat, eine Art Kolloquium, wo auch seine Schüler über ihre eigenen Forschungen referieren konnten. Er wollte nämlich nicht nur gehört werden, sondern immer auch die anderen anhören. Manche von den heute und morgen Vortragenden durften auch dabei sein, und haben ein unvergessliches Erlebnis über Professor Herman mit nach Hause gebracht.

Kurz danach haben wir mit Begeisterung darüber gesprochen, wie vorzüglich es wäre, dem Seminar in Venedig eine Fortsetzung zu schaffen, und Professor Herman hat als nächsten Ort Budapest vorgeschlagen. Obwohl die Idee auf den darauf folgenden internationalen Kongressen über lateinische Linguistik in Bologna und über Vulgar- und Spälatein in Sevilla 2003 wieder vorgebracht wurde, ist sie aus verschiedenen Gründen leider unverwirklicht geblieben. Dank der erfolgreichen Bewerbung beim ungarischen Wissenschafts-Forschungsfond (OTKA) ist es jedoch am Ende 2005 gelungen, eine feste organisatorische und finanzielle Unterstützung für die Fortsetzung des Seminars in Budapest zu erhalten. Aber damals war es leider schon zu spät, der vorzeitige Tod unseres hochverehrten Meisters hat es verhindert, ihn an diesem Symposium heute als Präsidenten und als Vortragenden begrüßen zu können.

Wenn ich mich in diesem Raum umsehe, darf ich trotzdem József Herman wohl Recht geben. Er hat nämlich in seiner Autobiographie Folgendes festgehalten: „ich werde vielleicht fortleben, ich habe gute Kollegen und Schüler: ich habe Zuversicht“.⁵ Wir hoffen alle, dass seine Zuversicht nicht unbegründet war. Die Schüler und Anhänger, von denen manche heute und morgen ihre Ehrenbezeugung auch durch ihre Vorträge erweisen dürfen, versuchen überall, dem Meister würdig zu sein, und sein geistliches und wissenschaftliches Erbe weiter zu pflegen. In dieser Hoffnung eröffne ich dieses Symposium: *Bonae Memoriae József Herman.*«

(B. Adamik)

* * *

»Sehr geehrte Frau Prof. Bakró-Nagy, sehr geehrter Herr Dekan, liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Ausland und dem Inland!

Es ist mir eine besondere Freude, diese Tagung nicht nur von Amts wegen mit Festlichkeit, sondern auch in einem persönlichen Ton, als Vertreter des weiten Kreises der Schüler eröffnen zu dürfen. Unserem Alumnus, unserem ehemaligen Studenten der klassischen Philologie wird jetzt ein Nachruf gewidmet – einem einstigen Studenten also, dem wir alle – Romanisten, Vulgärlatinisten – Schüler geworden sind, entweder durch seine Unterrichtsstunden, oder durch freundliche Gespräche, auf jeden Fall aber durch seine außergewöhnlich dauerhaften Werke.

Im neunten Semester meines Studiums, im September 1976, habe ich seine Vorlesung besucht. Ich kann mich nicht mehr erinnern, ob ich durch Zufall auf diese Vorlesung gestoßen bin, oder ob meine Aufmerksamkeit am lateinischen Seminar darauf gelenkt wurde, oder vielleicht eben am Seminar für Allgemeine Sprachwis-

⁵ Magyar Nyelvész Pályaképek és Önvallomások 23. Herman József [Laufbahnen und Bekennnisse ungarischer Sprachwissenschaftler 23. József Herman]. ELTE Fonetikai Tanszék, Budapest 2001, 8.

senschaft, wo ich Iranistik studierte, und wo man in den Lehrveranstaltungen von Professor Zsigmond Telegdi ganz früh über die neuen Ergebnisse der Linguistik unterrichtet wurde.

Ich kann mich jedoch noch gut erinnern, dass ich die Vorlesung von Professor Herman, „Die Entwicklung der Lateinischen Sprache in der späten Kaiserzeit“, allein als Student der klassischen Philologie und allein als männlicher Student besuchte – alle anderen Teilnehmerinnen waren Studentinnen der Romanistik, mit geringen Lateinkenntnissen. Professor Herman hat während der Vorlesung immer wieder mich angesprochen, versuchte aber natürlich, mit ständigen Hinweisen auf die Beziehe in den romanischen Sprachen, auch den Kreis der besonders hübschen Studentinnen miteinzubeziehen. Die Schwärmerinnen haben ebenfalls zu der Stimmung der Vorlesungen beigetragen.

Die wissenschaftliche Sprache dieser Stunden war auch aus einem anderen Grund familiär. Ich war Schüler von Zsigmond Telegdi, der, ebenso wie Professor Herman, durchaus vom Strukturalismus de Saussures geprägt war. Sowohl ihre Erlebnisse, als auch ihre Lehrer verbanden sie mit Paris; sie hatten sogar gemeinsame Lehrer: Beide haben zum Beispiel den Namen von Emile Benveniste beinahe mit einem religiösen Respekt ausgesprochen. Beide sprachen eine präzise, makellos artikulierte wissenschaftliche Sprache, mit einem eigenen Beigeschmack. Sie haben jedoch natürlich ihre eigenen Wege begangen, und andere Wege eröffnet.

Sollte ich nicht mit dem höchsten Respekt über die Impulse der konservativen historischen Linguistik sprechen, die ich während des Lateinstudiums bekam, so wäre ich undankbar. Immerhin, worüber und wie Herman vorgelesen hat, war für mich eine völlig neue Welt. Am Seminar für Latinistik endete die Geschichte der lateinischen Sprache und Literatur am Ende der klassischen Periode. Für Herman nahm es dort seinen Anfang – und manchmal bei Plautus. Bei Professor Harmatta hat man immer die Intuition bewundert – und ich bewundere sie heute noch –, die wenige Daten zu verbinden und zu ergänzen wusste. Es war aber Professor Herman, der für mich zuerst klar gemacht hat, dass man Tausende von Daten sammeln muss, um eine sprachliche Frage überprüfen zu können. Und man braucht eine mindestens so große Intuition, denn die Forschung ist keine bloß statistische Aufstellung. Und nach den vielen seriösen Texten haben wir Petronius gelesen, und *Mulomedicina Chironis*, *Vegutius*, und natürlich *Augustin*.

Wozu ist eine einstündige Vorlesung in einem Semester geeignet? Bei mir wirken die Impulse, die ich dort bekommen habe, ein Leben lang. Nicht nur bei meinem Interesse für die Sprachgeschichte des späteren Lateins. Damals versuchte man, den Empfehlungen eines Professors zu folgen. Einmal hat Professor Herman eine lange Passage von seinem Lieblingsautor, Dante über Paolo und Francesca zitiert. Nicht damit man sich für seine Unkenntnis schämen würde. Er tat, als wäre es nichts Besonderes, eine lange Passage von Dante zu zitieren. Und er meinte: Dante muss man auf Italienisch lesen. Das war ein lakonischer Satz. Nach der Vorlesung bin ich ins Antiquariat gelaufen, um mir die *Divina Commedia* zu kaufen. Ein anderes Mal hat er Strophen von Trubaduren angeführt. Und er hat gemeint, man muss auch eine „kleiner“ romanische Sprache kennen. Er war der erste, den ich über das Katalanische habe

sprechen hören. Viele von Ihnen wissen, dass ich Katalanist bin. So bin ich Katalanist geworden. Deshalb sind heute Madách, Pilinszky oder Pázmány auf Katalanisch, und Raimundus Lullus und die moderne katalanische Poesie auf Ungarisch zu lesen.

Professor Herman, dieser besonders geistreiche und höfliche Mann hat mich immer, wenn wir uns zufällig getroffen haben, gefragt: Wie geht es?, Wie geht es? Und er hat gelächelt. Er hat mich am Anfang meiner Laufbahn gut beraten: Seinem Rate folgend habe ich die Stelle an der Redaktion des mittellateinischen Wörterbuchs angenommen.

Zum Glück hatte ich Gelegenheit, meinen Dank zu äußern. Und als Inhaber des Lehrstuhls für Latinistik konnte ich ihm später über die Pläne des akademischen Studiums der Mediävistik, und die Rolle des Vulgärlateins darin berichten. Und ich konnte mich bei ihm für mein fruchtbringendstes Hobby, das Katalanische bedanken ...

An diesem Tag gilt unser Dank Herrn Dr. Béla Adamik, einem Schüler von Professor Herman – in viel engerem Sinne als ich – dafür, dass er diese Konferenz organisiert hat. Mit dieser Sitzung soll gezeigt werden, dass das Seminar für Latinistik und das Doktorprogramm für Altertumswissenschaft die wissenschaftlichen Impulse dieses großartigen Wissenschaftlers und einmaligen Professors entgegengenommen hat. All unsere Studenten lesen die ins Ungarische übersetzte Einführung in das Vulgärlatein. Weiterhin wurde unsere Bibliothek durch die Bücher von Professor Herman wesentlich bereichert, wofür ich mich hier bei Frau Professor Bakró-Nagy noch einmal bedanken darf.

Ich wünsche Ihnen Allen gute Arbeit und eine erfolgreiche Konferenz!«

(B. Déri)

* * *

Das Symposium wurde am 11. 09. 2008 mit den zwei vorangehenden Eröffnungsreden, gehalten von Béla Adamik im Namen des Organisationskomitee bzw. von Balázs Déri im Namen der Eötvös-Loránd-Universität, in Anwesenheit von Frau Prof. Marianne Bakró-Nagy, der Witwe von József Herman eröffnet. Das zweitägige Symposium fand im kleinen Ratsaal der Philosophischen Fakultät der Eötvös-Loránd-Universität statt, und stand unter der Schirmherrschaft von Frau Marianne Bakró-Nagy, von Tamás Dezső (Dekan der Philosophischen Fakultät der Eötvös-Loránd-Universität) und von Balázs Déri (Leiter des Lehrstuhls für Lateinische Sprache und Literatur des Instituts für Altertumswissenschaften der Philosophischen Fakultät der Eötvös-Loránd-Universität). Das Symposium wurde durch das OTKA-Projekt No. K 62032 „Computerized Historical Linguistic Data Base of Latin Inscriptions of the Imperial Age“ gefördert.

Nach der Eröffnung wurden am Donnerstag, den 11. 09. 2008 die folgenden Vorträge gehalten. Unter dem Vorsitz von Sándor Kiss (Budapest–Debrecen) trugen Béla Adamik (Budapest) mit dem Titel „In memoriam József Herman: von der Late Latin Data Base bis zur Computerized Historical Linguistic Data Base of Latin Inscriptions of the Imperial Age“ und Bence Fehér (Budapest) mit dem Titel „Concentrated Occurrence of Generally Known Morphological Phenomena in Smaller

Areas“ vor. Nach der Kaffepause sprachen unter dem Vorsitz von Amina Kropp (München) Zsuzsanna Ötvös (Budapest) mit dem Titel „The Latin of the Inscriptions in Narbonensis: Some Phonetic Characteristics“ und Giovanbattista Galdi (Trier) über „Die griechisch-lateinischen Sprachbeziehungen in der Provinz Moesia Inferior unter besonderer Berücksichtigung von Scythia Minor“.

Am zweiten Tag des Symposiums, am Freitag, den 12. 09. 2008 trugen unter Vorsitz von Giovanbattista Galdi (Trier) Andrea Barta (Budapest) mit dem Titel „The Language of Latin Cursetablets from Pannonia“ und Amina Kropp (München) mit dem Titel „Sprachliche Betrachtungen zu den lateinischen *defixionum tabellae* auf der Grundlage einer elektronischen Datenbank“ vor. Nach der Kaffepause sprachen unter Vorsitz von Tamás Adamik (Budapest) Krisztina Fodor (Budapest) mit dem Titel „The Development of Latin Language in Aquitaine According to the Inscriptions“ und Sándor Kiss (Budapest–Debrecen) „Les inscriptions de Britannia et les tendances évolutives du latin tardif“. Die Vorträge sind im vorliegenden Band veröffentlicht.

An dieser Stelle ist auch die Erinnerungsrede von Prof. Tamás Adamik wiederzugeben, die er als Vorsitz der letzter Sektion über József Herman und seine Forschungen über Gregor von Tours gehalten hat:

« Ce symposium est organisé en mémoire de József Herman sous le titre « Du latin épigraphique au latin provincial ». Le titre suggère que le professeur Herman s'intéressait beaucoup à ce processus au cours duquel le latin provincial se dégagait du latin épigraphique. En effet, le professeur Herman a publié un grand nombre d'études fondamentales sur cette question, par exemple « La situation linguistique en Italie au VI^e siècle », « Sur un exemple de la langue parlée à Rome au VI^e siècle », « La transition du latin aux langues romanes », « The End of the History of Latin » et ainsi de suite.⁶ Il a élaboré une méthode par laquelle on peut conclure des fautes des inscriptions latines pour comprendre les changements de la langue latine. Dans ce symposium, les conférenciers et les conférencières rendront compte des recherches faites sur la base de la méthode du professeur Herman.

Mais le professeur Herman a fait ses recherches non seulement à partir des inscriptions mais en se basant sur les ouvrages littéraires, notamment sur l'Histoire des Francs de Grégoire de Tours. Dans son étude « La conscience linguistique de Grégoire de Tours » il entend « par conscience linguistique l'ensemble des connaissances que possèdent les locuteurs ... au sujet de la langue qu'ils utilisent et qui est celle de la communauté linguistique à laquelle ils appartiennent ».⁷ Grégoire semble considérer que le peuple, dans sa majorité, parlait une langue qui était celle des Latins. Pour lui, les problèmes linguistiques se situaient au sein du latin, et non pas entre le latin et une quelconque autre langue.

⁶ Die Neudrucke dieser Studien siehe in HERMAN (Anm. 1) 147ff.

⁷ In PETERSMANN, H. – KETTEMANN, R. (éd.): *Latin vulgaire – latin tardif 5. Actes du Ve colloque international sur le latin vulgaire et tardif. Heidelberg, 5–8 septembre 1997*. Heidelberg 1999, 31.

Ces problèmes, il se sent en devoir de les affronter en parlant de sa propre activité d'historien et des objectifs qu'il se fixe en écrivant. Pour Grégoire, sa simplicité, sa rusticité ne constituent pas des défauts dont il veuille se défaire. Au contraire, il souligne que les particularités de son langage ont des fonctions positives. Il le dit dans la Préface de son ouvrage *Gloria Confessorum*: ses difficultés se manifestent dans la distinction des genres, dans l'emploi des cas devant les prépositions et ainsi de suite. Dans la Préface de son ouvrage historique *Historia Francorum*, il écrit: *Decedente atque immo potius pereunte ab urbibus Gallicanis liberalium cultura litterarum* – « La culte des belles lettres est en décadence et même il se meurt dans les villes de Gaule. » Par conséquent: *Philosphantem rhetorem intellegunt pauci, loquentem rusticum multi* – « Un rhéteur qui philosophe n'est compris que du petit nombre, mais celui qui parle la langue vulgaire se fait entendre de la masse. »

La prise de position la plus explicite se trouve à l'extrême fin de son *Historia Francorum*: *Quos libros licet stilo rusticiori conscripserim, tamen coniuro omnes sacerdotes Domini, qui post me humilem ecclesiam Turonicam sunt recturi ...ut numquam libros hos aboleri faciatis aut rescribi, ... sed ita omnia vobiscum integra inlibataque permaneant, sicut a nobis relicta sunt.* – « Bien que j'aie rédigé ces livres dans un style très grossier, je vous adjure cependant, vous tous évêques du Seigneur qui gouvernerez l'église de Tours après l'humble homme que je suis, ... de ne jamais faire détruire ces livres, ni de les réécrire ..., mais (je demande) qu'ils soient conservés chez vous entiers et intacts tels qu'ils ont été laissés par nous. »

Le professeur Herman constate que : « L'attitude métalinguistique de Grégoire de Tours consistait donc à reléguer la norme, la régularité linguistique traditionnelle dans le passé et à considérer l'usage quotidien comme un moyen de communication utile, admis et même respectable. »⁸ La cause en est qu'en Gaule, les individus et les groupes avaient perdu le contact avec la tradition grammaticale et la langue conforme à cette tradition. Ainsi, nous avons un texte littéraire auquel nous pouvons comparer le texte des inscriptions latines. »

Das erfolgreiche und ereignisvolle Symposium wurde von Béla Adamik im Namen des Organisationskomitees mit folgenden Worten abgeschlossen.

»Sie werden mir hoffentlich zustimmen, dass unser Symposium dem Andenken unseres hochverehrten Meisters würdig war. Die Vorträge heute und gestern haben alle gezeigt, dass die von Professor Herman behandelten Themen weitergeforscht werden. Das beweist eindeutig, dass unser ehemaliger Professor uns weiterhin lehrt, seine Studien inspirieren und treiben die Schüler nach wie vor an. Ich kann nicht verschweigen, dass wir, wenn ich oder meine Kollegen von Zeit zu Zeit die Werke von József Herman nachlesen, immer wieder mit Begeisterung und Bewunderung erfüllt werden. Es ist eine gute Nachricht, eine Art Evangelium: Professor Herman wird nicht „vielleicht“, wie er selbst bescheiden formulierte, sondern gewiss fortleben. Ich hoffe auch, dass unser Symposium in der Zukunft eine Fortsetzung haben wird.

⁸ In PETERSMANN–KETTEMANN (Anm. 7) 36.

Für das Erlebnis, das unser Symposium hoffentlich allen Teilnehmenden geboten hat, gilt mein besonderer und aufrichtiger Dank in erster Linie allen meinen Kollegen aus dem Inland oder dem Ausland, die mit ihren ausgezeichneten, lehrreichen Vorträgen zum Erfolg des Symposiums beigetragen haben. Für die praktische Mithilfe während der Kaffepause bedanke ich mich herzlich bei meinen Kolleginnen Ágnes Jekl, Sára Zalán und Nikoletta Zavarkó, die zugleich Mitarbeiterinnen unseres Forschungsprojektes sind. Vielen Dank an Professor Tamás Adamik für die Finanzierung des Buffets. Zuletzt möchte ich der Eötvös-Loránd-Universität für die logistische Unterstützung und insbesondere dem Ungarischen Wissenschafts-Forschungsfonds (OTKA) für die finanzielle Unterstützung Dank sagen, ohne die unser Symposium nicht hätte verwirklicht werden können.

Nach diesem offiziellen Abschluss möchte ich Ihnen als eine Art Abschied einige Bilder über Professor Herman zeigen, von denen man vielleicht spüren kann, wie er an den Latinisten-Kongressen war, wie lieb er sich uns gegenüber zeigte.«

Damit war der offizielle, fachliche Teil des Symposiums abgeschlossen. Neben dem offiziellen Fachprogramm wurden für unsere ausländischen Gäste auch informelle Programme organisiert, u.a. eine zweitägige italienischsprachige Führung durch die Sehenswürdigkeiten von Budapest am 12.–13. 09. 2008. Für das Erlebnis sind alle Teilnehmenden der Fremdenführerin Nóra Adamkné Juhász sehr dankbar.

Zuletzt möchte ich Prof. Miklós Maróth meinen herzlichen Dank dafür aussprechen, dass die auf dem Symposium vorgetragenen Beiträge in die altehrwürdigen Zeitschrift *Acta Antiqua* aufgenommen worden sind, in der sogar drei grundlegende Studien von Prof. József Herman erschienen sind.⁹

Béla Adamik
 Eötvös-Loránd-Universität (ELTE) Budapest
 Lehrstuhl für Lateinische Sprache und Literatur
 H-1088 Budapest, Múzeum körút 4/F.
 Ungarn

⁹ *Cur, quare, quomodo*. Remarques sur l'évolution des particules d'interrogation en latin vulgaire. *ActaAntHung* 5 (1957) 369–377; *Posit* (= posuit) et questions connexes dans les inscriptions pannoniennes. Essai de géographie linguistique. *ActaAntHung* 9 (1961) 321–331; Évolution *a* > *e* en latin tardif ? *ActaAntHung* 26 (1978) 37–48.



Die Vortragenden (von links nach rechts): Zs. Ötvös, K. Fodor, A. Bartók, S. Kiss, B. Adamik, A. Kropff, G. Galdi, und B. Feher